Sprechsaal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPRECHSAAL

Kino-Buchhaltung.

Das Kinotheatergewerbe gehört mehrheitlich unter die kaufmännischen Berufe im Sinne der Handelsregister-Verordnung, und es sind somit alle Inhaber gesetzlich verpflichtet, eine geordnete Buchhaltung zu führen.

Aber auch alle übrigen Kinobesitzer haben ein Interesse daran, eine einigermaßen neuzeitliche Buchhaltung zu führen, um sich vor den regulären Steuerbehörden und auch, wenn notwendig, sich vor den eigenen Verbandsbehörden buchhalterisch ausweisen zu können. Andere Berufs-Verbände, wie z. B. der Schweiz. Gewerbeverband, wie auch der Schweiz. Wirteverband, haben seit Jahren ihre Buchhaltungsschemas, die an die Mitglieder zu günstigen Preisen verabfolgt werden. Schon längst ist man also zur Einsicht gekommen, daß eine der Branche angepaßte Buchhaltung nicht nur die geordnete Verbuchung der Ein- und Ausgaben wesentlich erleichtert, sondern auch für die Ausfertigung der immer wiederkehrenden Steuererklärungen die notwendigen Unterlagen schafft.

Als besonderer Vorteil sei auch erwähnt, daß die kantonalen Steuerämter bei Vorlage von geordneten Buchhaltungen Abschreibungen von 10—20% auf Mobiliar und Maschinen und die Anlage von Erneuerungsfonds zulassen. Dadurch wird die Einkommenssteuer wesentlich ermäßigt und anderseits kann für die Erneuerung von Mobiliar und Vorführungsapparaten rechtzeitig Vorsorge getroffen werden.

Die bereits im Provisorium vorbereitete Kino-Buchhaltung sieht nebst einem jährlichen Bilanzformular mit Gewinn- und Verlust-Rechnung eine gesonderte Einnahme-Kontrolle und dazu ein Ausgabenbuch in amerikanischer Journalform vor. Die Ausgaben verteilen sich auf folgende Konti: Filmausgaben, Billettsteuern, Konzessionen, Unkosten, Löhne, Inserate- und Druckkosten, — Heizung und Elektrizität, Licht und Kraft, — Privatbezüge. Die Buchhaltungsanlage ist sehr leicht verständlich und infolge Vordruck sind die Eintragungen ohne weitere Vorkenntnisse jedermann leicht möglich. Die Anschaffungskosten ohne jeglichen Gewinn sollen je nach Größe der Auflage möglichst bescheiden gehalten werden. Auf Wunsch steht der Unterzeichnete für die Neuanlage und Beratung gerne zur Verfügung. Der Vorstand des SLV begrüßt diese zeitgemäße Neuerung aufs wärmste und ersucht wegen Bemessung der Auflage um Interessebekundung per Postkarte, bis 10. Juni nächsthin

an J. Baumann, z. «Capitol», Horgen,
Rechnungsrevisor des SLV,
Buchhaltungsberatungsstelle des SLV.

Aus der deutschen Filmproduktion

Neue deutsche Musikfilme.

Musikalische Stoffe sind von jeher ein Lieblingsthema speziell des deutschen Films gewesen. Man strebte dabei weniger den Tanz- und Revuefilm an, wie ihn die Amerikaner in ihren Jazzfilmen vollendet ausgebildet haben, sondern konzentrierte sich mehr auf die Verfilmung von Lebens-, resp. Entstehungsgeschichten klassischer Werke und Komponisten oder auf die leichtbeschwingte, zumeist wienerische Filmoperette, die — mit viel Herz und Gemüt — mehr Walzerseligkeit als hämmernde Rhythmen, mehr humorvolle Besinnlichkeit als atemlos-jagendes Tempo mitbringt.

Der Tonfilm bemächtigte sich, sobald er die technische Vollkommenheit erreicht hatte, um eine einwandfreie Wiedergabe zu gewährleisten, sehr bald dieser dankbaren Filmthemen. Zunächst waren es in der Hauptsache reine Sängerfilme, bei denen das Drehbuch lediglich die Aufgabe hatte, dem Star möglichst viel Gelegenheit zu geben, ein Lied oder eine Arie zu starten, Serienarbeit also, die auf die Dauer weder das Publikum noch die Autoren befriedigen konnte. Man suchte andere Wege und andere Möglichkeiten, um der Musik, die ja nun, nach der Erfindung des Tonfilms, dem Bild vollberechtigt an die Seite gestellt werden konnte, erhöhte und auch künstlerisch vertretbare Geltung zu verschaffen und wandte sich in stärkerem Maße solchen Themen zu, die von Natur aus von Musik durchtränkt sind.

An der Spitze steht der soeben in Berlin zur Uraufführung gelangte Ufa-Film «*Träumerei*», der die Lebensgeschichte von Robert und Clara Schumann, dem berühmten Musikerehepaar der Romantik behandelt. Dem Regisseur Harald Braun ist es gelungen, eine erstklassige Besetzung für die zum größten Teil nach bekannten historischen Vorbildern geschaffenen Hauptrollen zusammenzustellen: Mathias Wieman als Robert Schumann, Hilde Krahl als Clara Schumann-Wieck, Friedrich Kayßler als deren Vater Friedrich Wieck, Ulrich Haupt und Emil Lohkamp, beide vom Berliner Staatstheater, als Johannes Brahms und Franz Liszt sind Namen, die erwarten lassen, daß der Film auch in Bezug auf seine schauspielerischen Leistungen höchsten Anforderungen genügen dürfte. Ebenfalls bereits abgedreht sind zwei weitere Musikfilme der Tobis und Berlin-Film «Philharmoniker» und «Die Zaubergeige».

Während der Tobisfilm «*Philharmoniker*» mehr die geschäftlichen Schwierigkeiten eines Kollektivs, das sich seinen Weltruf schon errungen hat, behandelt, wobei die Spielhandlung sich mit wenig Personen (Will Quadflieg, Malte Jaeger, Irene von Meyendorff und Kirsten Heiberg) begnügt und mehr zur Auflockerung dient, als daß sie für das eigentliche Thema von grundlegender Bedeutung wäre, wird in dem Berlin-Film «*Die Zarbergeige*» das Schicksal eines einzelnen, genialen Geigenvirtuosen aufgerollt. Es ist das Genie, das sich um jeden Preis, alle Widerstände überrennend, durchzusetzen versucht und nur dem einen Gesetz gehorcht: der ihm eingeborenen Begabung zum Durchbruch zu verhelfen. Der Film wurde nach einem äußerst feinsinnigen Roman des verstorbenen Dichters Kurt Kluge gedreht, dessen mitreißende, restlose aus den Charakteren der handelnden Personen heraus entwickelte Dramatik der filmischen Gestaltung vorteilhaft entgegenkommt. Die Hauptrollen sind besetzt mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen und Eugen Klöpfer. Die Regie lag in den bewährten Händen von Herbert Maisch.

Mit einem ähnlichen Thema — der Entwicklung eines jungen Musikers — ist soeben ein Tobisfilm «*Solistin Anna Alt*» ins Atelier gegangen. Auch hier spielt Will Quadflieg, der außergewöhnlich begabte Jugendliche Held des Berliner Schiller-Theaters, die männliche Hauptrolle, diesmal einen Komponisten. Seine Partnerin ist Anneliese Uhlig in der Titelrolle, Regie führt Werner Klingler, die Musik schrieb Herbert Windt.

Nachdem die Wienfilm uns in ihrem unlängst in Zürich erstaufgeführten Streifen «Wiener Schrammeln» die Entstehungsgeschichte dieses über die Grenzen Oesterreichs hinaus zu einem festen Begriff gewordenen Quartetts vor Augen geführt hat, ist sie zurzeit am Rosenhügel mit der Dreharbeit an ihrem ersten Farbfilm beschäftigt. Diesmal ist der Walzerkomponist Carl Michael Ziehrer, der seiner Heimat den bekannten Walzer «*Wiener Madeln*» schenkte, der auch dem Film den Namen gab, der Mittelpunkt. Willi Forst ist diesmal Hauptdarsteller, Drehbuchverfasser und Regisseur in einer Person, eine seltene Personalunion, die zumindest erwarten läßt, daß das Ganze «wie aus einem Guß» und die von Forst schon so oft mit seltenem Einfühlungsvermögen getroffene Atmosphäre in gewohnter Intensität vorhanden sein wird. Die weiteren Hauptrollen sind besetzt mit Dora Komar, Lizzi Holzschuh, Paul Hörbiger, Hans Moser u. a. Die musikalische Betreuung hat Willy Schmidt-Gentner übernommen. Dieser Film leitet thematisch zu den Streifen über, die die Musik entweder als